

April 2007

Info „Übergänge in Arbeit“

Produktionsschulen, Schülerfirmen, Juniorenfirmen, Jugendhilfebetriebe: Die Pädagogik entdeckt die Arbeit

Wie können Förderpotentiale, die in einer Verbindung von Arbeit und Lernen liegen, für Jugendliche genutzt werden, die wegen individueller oder sozialer Benachteiligungen im Bildungs- und Ausbildungssystem eher die Verlierer sind? Die Formen einer solchen Verbindung von Arbeiten und Lernen sind vielfältig wie auch die Bezeichnungen, unter denen solche Ansätze praktiziert werden: Produktionsschulen, Schülerfirmen, Juniorenfirmen, Jugendhilfebetriebe usw. Gemeinsamkeit dieser Ansätze ist, dass durch Arbeitsanforderungen mit Ernstcharakter die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt, auf Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet und zum Lernen motiviert werden sollen.

In diesem Newsletter „Übergänge in Arbeit“ finden Sie Informationen über eine Fachtagung des Deutschen Jugendinstituts, die die verschiedenen Diskussions- und Praxisstränge zum produktionsorientierten Lernen verknüpfen will. Weiter gibt es eine Zusammenfassung von Ergebnissen einer empirischen Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts zu „Jugendhilfebetrieben“ und Hinweise auf Veröffentlichungen aus dem Deutschen Jugendinstitut.

Tagungsankündigung

Fachtagung des Deutschen Jugendinstituts im Rahmen der Transferphase zum BQF-Programm
Produktionsorientiertes Lernen für benachteiligte Jugendliche: Zur Verbindung von Arbeit und Lernen in Schülerfirmen, Produktionsschulen, Jugendhilfebetrieben und Juniorfirmen

Das DJI stellt gute Beispiele aus der Praxis folgender Handlungsfelder vor:

- Schülerfirmen an Haupt- und Förderschulen
- Produktionsorientiertes Lernen in der Berufsvorbereitung
- Außerbetriebliche berufliche Erstausbildung in Juniorfirmen und Jugendhilfebetrieben
- Qualifizierung und Beschäftigung in Produktionsschulen

Im Rahmen der Tagung präsentieren ausgewählte Praxisprojekte ihre Arbeitsansätze auf einer Projektmesse. In vier Werkstätten (eine zu jedem der o. g. Handlungsfelder) werden Konzepte, Wege der Umsetzung und Erfahrungen aus der Praxis vor und zur Diskussion gestellt.

Programm und Anmeldung

http://www.kompetenzen-foerdern.de/flyer_transfertagung_dji200307.pdf

Termin: 18. Juni 2007, 11 bis 17 Uhr

Tagungsort: Leipziger KUBUS am UFZ
Umweltforschungszentrum,
Permoserstraße 15

Veranstalter: Deutsches Jugendinstitut e. V.
und BQF-Transferstelle im
Bundesinstitut für Berufsbildung

Anmeldung und Organisation

- Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben.
- Eine Anmeldung ist bis 24.05.07 erforderlich.
- Bei Interesse melden Sie sich bitte mit dem Rückmeldebogen auf dem Tagungsflyer per Fax 0345-6817847 an.
- Weitere Informationen zur Veranstaltung erhalten Sie im DJI e. V. Außenstelle Halle, bei
Ulrike Richter: urichter@dji.de
Gabriele Kämpfe: kaempfe@dji.de
Tel. 0345-6817814.

Tilly Lex: Arbeiten und Lernen im Jugendhilfebetrieb. Zusammenfassung der Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

Jugendhilfebetriebe verknüpfen Arbeitserfahrungen und systematisches Lernen

Jugendhilfebetriebe verbinden die Förderung von Jugendlichen mit der Erarbeitung von Produkten und Dienstleistungen für reale Märkte. Durch den Ernstcharakter von Arbeit erfahren Jugendliche im Jugendhilfebetrieb eine an den Anforderungen der realen Arbeitswelt ausgerichtete Förderung, die ihre Chancen, auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzukommen, erheblich verbessern. Damit die Jugendlichen die betriebliche Herausforderung auch als Chance der beruflichen Entwicklung wahrnehmen können, ist allerdings neben der Förderung durch realistische Arbeitsbedingungen auch eine pädagogische Förderung notwendig, die Elemente von organisiertem und systematischem Lernen umfasst: Die Produktions- und Arbeitsabläufe müssen so gestaltet sein, dass sie ausreichend Freiräume für die Einarbeitung, für das Anlernen und die fachliche Qualifizierung erhalten. Die Förderung im Jugendhilfebetrieb basiert auf einer lernförderlichen Arbeitsplatzgestaltung und Arbeitsorganisation.

Um den Förderauftrag benachteiligte Jugendliche mit arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen auszustatten, vollends gerecht zu werden, beschränken Jugendhilfebetriebe sich nicht auf die Vermittlung von Arbeitstugenden. Sie initiieren darüber hinaus Lernprozesse, die den Erwerb von am Arbeitsmarkt anerkannten Zertifikaten ermöglichen.

Individuelle Förder- und Entwicklungspläne ermöglichen eine zielgerichtete Strukturierung der Verbindung von Arbeit und Lernen

Individuelle Förder- und Entwicklungspläne sind ein zentrales Element der Förderung im Jugendhilfebetrieb. Sie werden mit den Jugendlichen gemeinsam entwickelt werden und sind für beide Parteien verbindlich. Als Arbeitskräfte, die zum wirtschaftlichen Erfolg des Jugendhilfebetriebs beitragen müssen, unterliegen die zu fördernden Jugendlichen auch betriebswirtschaftlichen Zwängen. Um dabei Über- oder Unterforderung zu vermeiden, ist ein Strukturierungsverfahren nötig – etwa in Form von individuell zu vereinbarenden Entwicklungs- und Förderplänen. Die Entwicklungspläne werden verbindlich festgelegt und die Einhaltung der vereinbarten Schritte regelmäßig überprüft und fortgeschrieben.

Damit wird nicht nur der Qualifizierungsprozess insgesamt transparenter, auch können die auf die spezifischen Bedürfnisse von Einzelnen bezogenen notwendigen Qualifizierungsschritte dadurch besser kontrolliert und eingefordert werden

Jugendliche im Jugendhilfebetrieb sind Arbeitskräfte und Adressaten von Förderung

Bei der Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern müssen Jugendhilfebetriebe widersprüchliche Zielsetzungen verbinden: einerseits Arbeitskräfte auswählen, die den betriebswirtschaftlichen Erfordernissen gerecht wurden, andererseits Jugendliche auswählen, die in besonderer Weise der Förderung bedurften und mit den Möglichkeiten des Jugendhilfebetriebs optimal gefördert werden können. Das Risiko einer Bestenauswahl unter den Benachteiligten zulasten leistungsschwächerer Jugendlicher liegt dabei auf der Hand, ist aber durch die Entwicklung zielgruppengerechter Förderkriterien kontrollierbar.

Jugendhilfebetriebe sind auf öffentliche Unterstützung angewiesen und brauchen eine auf die betrieblichen Strukturen hin ausgerichtete Förderung

Die Finanzierung von Jugendhilfebetrieben setzt sich aus öffentlichen und erwirtschafteten Mitteln zusammen. Jede der beiden unterschiedlichen Finanzquellen hat mehr als nur einen symbolischen Stellenwert. Dies gilt für die Erlöse ebenso wie für die Fördermittel. Haben die Fördermittel ein zu großes Gewicht, fehlt es an betrieblicher Realität; hohe Anteile der Selbstfinanzierung aus Erlösen schaffen zwar betriebliche Realität, lassen dafür aber kaum noch Raum für Lernprozesse pädagogischer Art.

Viele Jugendhilfebetriebe kämpfen um ihr wirtschaftliches Überleben. Gemeint ist hier nicht nur das wirtschaftliche Überleben im Sinne einer erfolgreichen Vermarktung der Produkte, sondern auch das Überleben als Fördereinrichtung Jugendhilfebetrieb, die mit innovativen Methoden benachteiligte Jugendliche für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt stark macht. Denn der Jugendhilfebetrieb lebt gerade von der Einsicht in die Notwendigkeit, dass neue Förderstrukturen nötig sind, die mit markt- und betriebsnahen Ansätzen die soziale und berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen befördert.

Eine Orientierung auf die privatwirtschaftliche Betriebe allein, wie sie in letzter Zeit verstärkt zu beobachten ist, wird für die Zielgruppe wenig bewegen. Es besteht also ein Handlungsbedarf, der bei der Ausgestaltung von allgemeinen Richtlinien von Förderpolitik und Förderpraxis zur berücksichtigen ist. Finanzierungsstruktur und -instrumente sollten stärker auf die Anforderungen der Praxis zugeschnitten werden. Dazu gehört auch eine Vereinfachung der Verwendung des Mittelnachweises bei der Erwirtschaftung von Erlösen. Jugendhilfebetriebe sind wie jeder andere Betrieb auch auf die Bildung von Rücklagen zur Existenzsicherung angewiesen. Aufgrund der bestehenden förderrechtlichen Bestimmungen müssen erwirtschaftete Überschüsse jedoch mit Fördermitteln verrechnet bzw. zurückbezahlt werden. Die Bildung von Rücklagen aus den erwirtschafteten Erlösen sollte im Sinne der Förderung von Effizienz und Risikobereitschaft ermöglicht werden.

Jugendliche sollten mit Nachfragemacht ausgestattet werden

Jugendliche im Jugendhilfebetrieb sind keine passiven Leistungsempfänger, sondern handelnde Subjekte, die ihre eigenen Kompetenzen und Ressourcen einbringen und den Betrieb stärken. Als solche müssen sie auch ernst genommen und als Expertinnen und Experten in eigener Sache bei der Auswahl von Angeboten gehört und einbezogen werden. Der einfache Mechanismus der Bereitstellung von Angeboten und der Anwendung von Sanktionen, wenn Angebote nicht akzeptiert werden, entspricht dieser Anforderung nicht. Nur wenn echte Chancen ermöglicht werden, kann im Gegenzug Kooperation und Mitwirkung erwartet werden.

Den vollständigen Bericht zur Untersuchung können Sie nachlesen in: Tilly Lex, Günther Schaub: Arbeiten und Lernen im Jugendhilfebetrieb. Zwischen Arbeitsförderung und Marktorientierung. München: DJI Verlag 2004 276 S., EUR 9,90, ISBN: 978-3-87966-409-2

Deutsches Jugendinstitut e. V.
z. Hd. A. März

Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Bestellzettel Die aufgeführten Veröffentlichungen können kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden.

- Fördern und fordern: Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit. Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit 1998-2001". München/Leipzig: DJI 2001, 121 S.
- Schaub, Günther: Qualifizierung und Beschäftigung im Jugendhilfebetrieb. Zwei Fallbeispiele. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 6/2001, 41 S.
- Lex, Tilly: Benachteiligte Jugendliche im Jugendhilfebetrieb: Arbeitskräfte oder Adressaten von Förderung? München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 2/2001, 141 S.
- Preiß, Christine/Wahler, Peter: Lernen in der Juniorenfirma. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier. 3/99, 31 S.
- Schaub, Günther: Bürokommunikation und neue Medien: Ein berufsvorbereitender Lehrgang. Forschungsbericht. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 4/2001, 35 S.
- Lex, Tilly (Hrsg.): Förderung benachteiligter Jugendlicher im Jugendhilfebetrieb. Praxismodelle Bd. 8. München/Leipzig: DJI 2001, 203 S.
- Lex, Tilly: Jugendhilfebetrieb – Jugendhilfe zwischen Arbeitsförderung und Marktorientierung. Literaturbericht und Bibliographie. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 1/2000, 108 S.
- Schaub, Günther: Qualifizierung und Beschäftigung im Jugendhilfebetrieb. Zwei Fallbeispiele. Werkstattbericht. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 6/2001, 41 S.
- Lex, Tilly: Qualifizierung und Beschäftigung im "Sozialen Berufshilfebetrieb". München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 1/1997, 61 S.

Die folgenden Bücher aus dem DJI-Verlag können gegen Rechnung bestellt werden:

- Lex, Tilly/Schaub, Günther: Arbeiten und Lernen im Jugendhilfebetrieb - Zwischen Arbeitsförderung und Marktorientierung. Übergänge in Arbeit, Bd. 5. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut 2004, ISBN 3-87966-409-9, EUR 9,90
- Gericke, Thomas/Lex, Tilly/ Schaub, Günther/Schreiber-Kittl, Maria/Schröpfer, Haike: Jugendliche fördern und fordern. Strategien und Methoden einer aktivierenden Jugendsozialarbeit. Übergänge in Arbeit, Bd. 1. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut 2002, 356 S., ISBN 3-87966-404-8, EUR 14,90